

Heidemarie Ultschnig

Alexander Mörk
von Mörkenstein

Maler
Literat
Höhlenforscher

EDITION
TANDEM

Vorwort	5
Einleitung	7
Teil 1 Sein Leben	9
Familie	10
Schule	14
Militärische Ausbildung	16
Ausbildung zum Maler	18
München	18
Wien	21
Schauspieler und Literat	23
Höhlenforschung	25
Erster Weltkrieg	40
Wichtige Menschen im Leben Mörks	45
Teil 2 Vom 19. zum 20 Jahrhundert	51
Malstiele des 19. Jahrhunderts	52
Kunstentwicklung zur Jahrhundertwende	58
München	58
Wien	63
Salzburg	73
Pressestimmen	81
Teil 3 Seine Werke	85
Skizzen	90
Sagengestalten	92
Heroen	98
Kentauren	102
Porträt	110
Akt	142
Landschaften	166
Hiob	195
Zarathustra	199
Allegorien	202
Höhlenbilder	210
Bühnenbilder	223
Illustrationen	225
Diverse Sujets	226
Teil 4 Abschluss	241
Zusammenfassung	242
Anhang	245
Literaturverzeichnis	320
Endnoten	326
Die Autorin	341

Mein großer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Ulrich Nefzger (1949-2019), der immer Interesse für mein Thema gezeigt und mich auch in Zeiten der Stagnation durch seine Aufmunterung und seine wertvollen Hinweise zum Weitermachen angespornt hat.

Vor allem aber waren es seine Vorlesungen, in denen es ihm ein großes Anliegen war, uns die Kunst des richtigen Sehens näher zu bringen. Herr Prof. Dr. Nefzger lehrte uns alle Sparten der Bildenden Kunst zu verknüpfen. Von seinem großen Wissen, sei es in Literatur, Musik, Religion, Archäologie, aber auch Zeitgeschehen, dass er nicht müde wurde, an seine Schüler weiterzugeben, konnte auch ich profitieren, um es in meine Arbeit einfließen zu lassen und mein Kunstverständnis zu erweitern. Er hat mir damit einen ganz besonderen Abschnitt in meinem Leben ermöglicht und dafür kann ich nicht genug danken.

Zu danken habe ich aber auch Herrn Professor Dr. Reinhard Heinisch, der so freundlich war, das Zweitgutachten zu übernehmen und der es vor allem verstanden hat, schon im vorangegangenen Diplomstudium mein geschichtliches Interesse zu wecken.

Herrn Dr. Friedrich Oedl, der mir in großem Vertrauen, den in seinem Besitz befindlichen Nachlass von Karl Schoßleitner mit wertvollen Originalbriefen von Alexander Mörk zur Bearbeitung überlassen hat, gilt gleichfalls mein großer Dank.

Danken will ich auch der viel zu früh verstorbenen Frau Dr. Regina Kaltenbrunner, die mir ihre Doktorarbeit zur Verfügung gestellt hat, um mich daran für meine Arbeit zu orientieren, sowie ihrem Vater, der mir bei der Transkription alter Dokumente behilflich gewesen ist.

Mein Dank gilt Herrn Dr. Eike Rux, der mich auf den Maler Alexander Mörk von Mörkenstein aufmerksam gemacht hat.

Eine besondere Freude war es, die Mitglieder des Salzburger Höhlenvereines – insbesondere den Obmann, Herrn Walter Klappacher – und deren Hilfsbereitschaft kennen- und schätzen zu lernen. Viele Mittwochabende durfte ich in Hellbrunn beim Studium der Höhlenberichte verbringen und dabei auch ein wenig Höhlenforscherluft schnuppen. Auch dafür ganz herzlichen Dank.

Danken möchte ich auch den Herren Dr. Nikolaus Schaffer und Dr. Erhard Koppensteiner, die mir Zugang zu den im Besitz des Salzburg Museum befindlichen Mörk-Bildern verschafft und in interessanten Gesprächen wertvolle Anregungen für meine Arbeit geliefert haben.

Ich danke allen Mitarbeitern von Archiven, Bibliotheken, Fotostellen und Universitäten für die Beantwortung meiner Briefe und Anfragen.

Eine ganz besondere Freude im Rahmen meiner Recherchen wurde mir durch das persönliche Kennen lernen der Familie Dipl. Ing. Peter Mörk-Mörkenstein zuteil.

Der allergrößte Dank gilt aber meiner Familie, meinem Mann Winfried und meinem Sohn Peter, die mich nicht nur lange Zeit mit meinem Studium und mit dieser Arbeit teilen mussten, sondern auch volle Unterstützung geleistet haben.

Ein Katalog aus der „Monographischen Reihe zur Salzburger Kunst“ hat mich auf Alexander Mörk von Mörkenstein aufmerksam gemacht. Dieser Katalog erschien anlässlich der Ausstellung mit Werken Mörks im Jahr 1987 und ist bisher die einzige Veröffentlichung zu ihm..

Es waren nicht nur die wunderschönen Bilder, sondern vor allem auch seine Tätigkeit als Höhlenforscher, die sogleich mein Interesse an diesem bereits zu Beginn des Ersten Weltkrieges in Galizien gefallenen jungen Mann faszinierten.

Bald gelang es mir die Zusage zur Begutachtung meiner Arbeit durch Herrn Professor Dr. Ulrich Nefzger zu erlangen und mir damit beste Betreuung und Unterstützung zu sichern.

Meine Recherchen begann ich an vielen Mittwoch-Abenden im Salzburger Höhlenverein, wo ich Einsicht in die umfangreichen Bestände an handschriftlichen Aufzeichnungen, Plänen und Skizzen sowie Fotomaterial – vieles original aus Mörks Hand – nehmen konnte.

Einen ganz privaten Einblick in sein kurzes aber inhaltsschweres Leben gewährten mir die vielen Originalbriefe zusammen mit Fotos und Manuskripten aus dem Nachlass Karl Schoßleitners, die sich im Besitz der Familie Dr. Oedl befinden, und die mir RA Dr. Friedrich Oedl freundlicherweise zur Bearbeitung zur Verfügung stellte.

In den Archiven des Kriegsministeriums, der Stadt und des Landes Salzburg habe ich weitere wichtige Mosaiksteine zum Leben Alexanders gefunden.

Da sich der gesamte Nachlass an Mörk'schen Bildern im Depot des Salzburg Museum befindet, war der nächste Schritt, diese einzusehen und zu fotografieren, mit freundlicher Unterstützung von Herrn Dr. Nikolaus Schaffer, der auch den oben angeführten Katalog im Zusammenhang mit einer von ihm kuratierten Gedächtnisausstellung 1987 erstellt hatte und der mir auch Einsicht⁹³ anahme in das von ihm zusammengetragene Material gewährte.

Darüber hinaus ist es mir gelungen, zusätzliches Bildmaterial aus Privatbesitz aufzutreiben und zu fotografieren.

Hier muss allerdings festgehalten werden, dass es sich großteils um keine professionellen Fotos handelt, so dass es zu kleinen Verzerrungen kommen kann, insbesondere bei den großen Kohle-Aktzeichnungen, die keinesfalls dem Maler angelastet werden dürfen.

Meine Recherchen im Verein für Höhlenkunde über Mörks Tätigkeiten in diesem Bereich würden alleine ein Buch füllen, doch wollte ich mich auf sein Werk als Maler konzentrieren und konnte daher die Wichtigkeit der Höhlenforschung im Leben Alexanders nur ansatzweise aufzeigen und nicht bis ins Detail beschreiben. Transkribierte Auszüge aus seinem handschriftlich geführten Höhlenbuch mit Plänen und Zeichnungen finden sich aber im Anhang.

Gleichfalls angefügt sind zwei noch erhaltene literarische Werke von Alexander Mörk.

Das Leben des Künstlers, angefangen vom familiären Hintergrund, über Ausbildung, sein weiteres Umfeld und seine verschiedensten Tätigkeiten werden von mir ausführlich beschrieben.

Um jedoch seine Werke und seinen Lebensstil besser verstehen zu können, habe ich für mich, aber auch für alle Leser, die Entwicklung der Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts kurz Revue passieren lassen.

Im Speziellen habe ich dies dann für die drei Bereiche, in denen sich Alexander aufgehalten hat, nämlich München, Wien und Salzburg getan. Dass dabei immer wieder Rückschlüsse auf Alexanders Leben und Tätigkeit gezogen wurden, hat sich automatisch ergeben.

Vor dem eigentlichen Katalogteil wurde dann noch der Einfluss bestimmter Künstler – soweit dies nicht schon vorher geschehen ist – auf das malerische Werk Mörks von mir erarbeitet.

Da die einzige bisherige Veröffentlichung über Alexander Mörk von Mörkenstein der in der Monographischen Reihe zur Salzburger Kunst Bd. 5 1987 erschienene Katalog Alexander von Mörk 1887-1914 ist, erübrigt sich ein weiterer Forschungsbericht.

Alexanders Briefe sind im Originalwortlaut wiedergegeben – fehlerhafte Orthographie bzw. Interpunktion (möglicherweise auch die damals gültige Schreibweise) wurde beibehalten.

Mörks Bilder wurden von mir, unabhängig von deren Entstehungszeit, nach bestimmten Bildthemen geordnet und teilweise Werken anderer Künstler gegenübergestellt. Die Benennung der Bilder wurde größtenteils von den Aufzeichnungen des Salzburg Museum übernommen.

Da sämtliche Bilder – auch Fotos aus seinem Leben und Umfeld – numerisch angeführt und beschrieben sind, habe ich von einer neuerlichen Anführung in einem eigenen Abbildungsverzeichnis Abstand genommen.

Am Schluss meiner Arbeit wollte ich noch einmal die Sinnhaftigkeit und Wichtigkeit festhalten, gerade die Werke Alexander Mörk von Mörkensteins, einem Künstler der so genannten „verlorenen Generation“, wieder aus dem Dornröschenschlaf zu holen und einer entsprechenden Würdigung zuzuführen.

Teil 1

Sein Leben

Da in keinem Jahrhundert zuvor der Künstler so sehr von seiner Umwelt geprägt wurde, wie im 19. Jahrhundert, werde ich mich so ausführlich, wie es mir meine Recherchen ermöglichen, dem Leben von Alexander Mörk von Mörkenstein widmen, um viel von dem, was ihn in seinem künstlerischen Werdegang beeinflusst, gefördert aber auch behindert hat, aufzuspüren bzw. um festzuhalten, was davon Eingang in seine Bilder gefunden hat.



Alexander Mörk von Mörkenstein wurde am 4.12.1887 in Przemysl, einer typischen Garnisonsstadt, die zu Zeiten der österreichischen Monarchie zum Kronland Galizien gehörte, in eine traditionsreiche Offiziersfamilie hineingeboren. (Anhang 1)

Es scheint, dass ihn gute Erinnerungen mit Przemysl, wo er seine ersten fünf Lebensjahre verbrachte, verbanden, da er in seinen letzten Lebenstagen, in denen ihn die Fügung des Schicksals zu Kriegbeginn ganz in die Nähe dieser Stadt zurückkehren ließ, noch an seine Eltern schreibt: „*Es lebe meine Geburtsstadt*“.¹

Sicher lernte er in Galizien das Vielvölkergemisch und die k. u. k.-Traditionen von all ihren guten und schlechten Seiten kennen. Gut dahingehend, dass auf Erziehung, Bildung, Umgangsformen etc. großer Wert gelegt wurde und es doch etwas Besonderes war, der Sohn eines Offiziers im Dienste des Kaisers zu sein; schlecht deshalb, weil die Ehe eines k. u. k. Offiziers nicht besonders gefördert wurde, es sei denn aus dem Grund, dass daraus neue Offiziere hervorgehen sollten.

Bei der Geburt Alexanders war der Vater bereits 37 Jahre alt, die Mutter erst 22 Jahre.² Es mag dies ein Grund dafür sein, dass in Alexanders Bildern vom Vater, dieser immer eher einer Ikone gleicht.

Bedingt durch die vielen Abwesenheiten seines Vaters – allein in der Zeit von 1883 bis 1900 werden in der „Dienstlichen Verwendung“ im Grundbogenblatt des k. u. k. Kriegs-Ministeriums zehn verschiedene Garnisons-Orte genannt – dürfte die Bindung zur Mutter größer gewesen sein, obwohl Alexander das malerische Talent mit



seinem Vater teilte. Alexander war sicher der ganze Stolz seiner Eltern, was in einigen Fotos aus den frühen Kindertagen festgehalten ist und wuchs zu einem selbstbewussten jungen Mann heran.

Schon der Name „Moerk“ enthält nach der Bedeutung der nordischen Sprachwurzel den Hinweis auf Höhlendunkel und Finsternis. Sein „Nomen“ sollte im späteren Leben von Alexander zum „Omen“ werden.

Die Mörks waren in Folge des 30-jährigen Krieges aus Schweden in den Süden gezogen.³

Der Urgroßvater von Alexander Mörk von Mörkenstein, Josef Mörk, geb. 1742 in Komora, Tschechien, gestorben 1801 in Drozdov, kam 1793 als Adelswerber um die Erhebung in den Adelsstand ein.⁴

Diesem Ansuchen wurde am 26. Oktober 1792 entsprochen. (Anhang 2). Die bereits bei Josef Mörk begonnene Teilung in Offizierslaufbahn und Beamtentum (er war selbst zuerst Offizier in einem Infanterie-Regiment und später Hofkammer-Konzipist bzw. k. k. Forstmeister in den „Königlichen Kameral Herrschaften Zbirow“)

Johann, geb. 1790 in Pribram, gestorben 1868 in Graz, als Hauptmann der Offizierslinie, während Wenzel, geb. 1792, gestorben 1841 in Prag, die so genannte böhmische Linie mit Beamtenlaufbahn weiterführte. Johann Mörk von Mörkenstein wurden neun Kinder geboren.

Von den fünf Buben (Ludwig starb im ersten Lebensjahr) sind Johann als General, Wenzel, der Vater Alexanders, als Hauptmann, Ludwig als Hauptmann und Alexander als Major ausgewiesen. (Stammbaum: Anhang 3).



Abb. 1 bis 4
Fotos Salzburg Museum



Zu Recht heißt es im Salzburger Volksblatt von 1916 über Alexander Mörk von Mörkenstein: *„Er entstammte einer alten österreichischen Soldatenfamilie, die dem Lande zahlreiche hervorragende Offiziere gegeben hat. In der thesesianischen Akademie zu Wiener Neustadt gab es Jahr für Jahr einen Mörk von Mörkenstein und immer befanden sich die Mörks unter den ersten Zöglingen des Jahrganges.“*

Die böhmische Linie der Mörks setzte sich mit Wenzel, dem sieben Kinder geboren wurden, fort. Die Söhne Viktor Karl, geb. 1831 in Prag, verstorben 1906 in Budweis, werden als Gerichtssekretär, bzw. Johann Alfred, geb. 1834 und gest. 1906 in Prag, als Landesgerichtsrat ausgewiesen. Johann Alfred ist der Vater jenes Viktor Friedrich, geb. 1878 in Prag, der uns später als Höhlenforscherkamerad von Alexander begegnet wird. Er war Beamter der Böhmisches Sparkasse in Prag und ist der Vater von Dipl. Ing. Peter Mörk Mörkenstein, den ich gemeinsam mit seiner Schwester im Zuge meiner Recherchen persönlich kennen lernen durfte. Dipl. Ing. Peter Mörk-Mörkenstein lebte in Pernitz im Piestingtal in Niederösterreich und seine Schwester in Bad Goisern.

Für Alexander war eine Offizierslaufbahn bzw. eine positive bis begeisterte Einstellung zum vaterländischen Militär vorgegeben und doch hat er sich gegen die Familien-tradition für den Künstlerberuf entschieden. Man kann es als Ironie des Schicksals bezeichnen, dass gerade er allzu früh für das Vaterland sein Leben lassen musste, wodurch die militärische Linie seiner Familie erlosch.

Die Mutter von Alexander, Benedicta Mörk von Mörkenstein, geb. Vallaster, kam am 21.8.1865 in Krems a. d. Donau zur Welt. Sie

stammte aus wohlhabender Familie mit Verwandten in Vorarlberg und in Kalifornien/Amerika. Wenzel und Benedikta wurden am 24.11.1885 in Krems a/Donau getraut, wofür beim Kriegsministerium eine Heiratskaution von 24.000 Kronen hinterlegt werden musste. Nach dem Tod ihres Sohnes 1914 sowie ihres Mannes am 12.2.1917 verkaufte Benedikta Mörk ihr Haus in der Johann Wolf-Straße in Salzburg und zog wieder nach Niederösterreich, u. zw. nach Mödling, wo sie aber 1938 nicht mehr gemeldet war. Angeblich verstarb sie 1931 in Salzburg.⁵

Alexanders Familie entstammte somit der so genannten „zweiten Gesellschaft“, worunter man die Nobilitierten aus dem gehobenen Beamtenstand, die verdienten Offiziere sowie die risikofreudigen Unternehmer und Bankiers verstand.⁶

Im Jahre 1900 kam Alexander Mörk von Mörkenstein nach einigen Stationen von Przemyśl, über Braunau und Brünn nach Salzburg, wo er zuerst mit seiner Mutter in der Auerspergstraße 12 und später mit seiner Familie in der Franz Josef Straße 17 zur Miete wohnte. Erst 1910 erstand seine Mutter das Haus Johann Wolfstraße Nr.7 (Kaufvertrag: Anhang 4) in der Riedenburg.



Abb. 5
Foto einer alten Karte (Privatbesitz)
von den
KÖNIGLICHEN KAMERAL
HERRSCHAFTEN ZBIROW

Über die Volksschulzeit Alexanders liegen keine Nachweise vor. Da der Vater als Offizier in seiner dienstlichen Verwendung in der Zeit von 1887 bis 1900 den Garnisons-Orten Bruck a/L, Sanok, Langenlois, Krems, Przemysl, Tarvis, Villach, Wien, Krakau und Braunau am Inn zugeteilt war^{7,8}, ist es durchaus möglich, dass Alexander zuhause durch seine Mutter unterrichtet worden war.

Ab dem Schuljahr 1900/1901 besuchte Alexander das k. k. Staats-Gymnasium in Salzburg (heutiges Akademisches Gymnasium), wo er in die 2. Klasse eintrat. Die erste Klasse hatte er am 1. Deutschen Staatsgymnasium in Brünn-Sittau absolviert⁹.

Mitschüler Mörks am Akademischen Gymnasium waren Erwin Angermayer, Erhard Buschbeck und Karl Schoßleitner unter vielen anderen¹⁰.

Auch Georg Trakl, wie Mörk 1887 geboren, war kurzfristig in der 7. Klasse Schulkamerad von Alexander, trat aber bereits mit 26.9.1905 aus der Schule aus.

Hervorzuheben ist die gute humanistische Ausbildung im k. k. Staatsgymnasium¹¹, einer Schule der Salzburger Eliten, deren privilegierter Charakter an vielen Details sichtbar wurde, eines davon war die Berechtigung für das Einjährig-Freiwilligen-Jahr.¹²

Heinrich Benedikt¹³, für zwei Jahre Schulkamerad von Georg Trakl am Salzburger Gymnasium, sagte rückblickend auf seine Schulzeit: „*Ich gehöre noch zu der letzten Generation, welche das Humanistenideal hochhält.*“¹⁴

„*Zweckfreie Bildung, als kostbarstes Gut einer Nation, Sensibilisierung für das klas-*

sische Schönheitsideal“ wurden gefordert. Durch Latein, die Sprache der Sprachen, sollten die Schüler von Barbaren Schritt für Schritt auf die Ebene eines vernünftigen und logisch denkenden Weltbürgers hinaufgebildet werden, wie es von Heimito von Doderer später beschrieben wurde.¹⁵

Hinsichtlich Literatur gab es eine eindeutige Ausrichtung auf die deutsche Klassik – Goethe, Schiller und Uhland waren die bevorzugten Autoren – und viel deutsche Mythologie.

Die Moderne wurde ausgegrenzt und Nietzsche als der „*Verderber des deutschen Geisteslebens*“ bezeichnet, während Ibsen die Gesellschaft „*verjauche*“¹⁶. Was aber nicht verhindern konnte, dass gerade diese Autoren die Fantasie der Generation von Mörk besonders anregte. Die Schüler gefielen sich im Herrenmenschentum und schwärmten für Nietzsche.

Mit Eugen Müller hatte die Schule einen Lehrer, der den Durchschnitt weit überragte, und der sich zumindest gegenüber dem Naturalismus aufgeschlossen zeigte. Er förderte die Liebe der Schüler für Theater und Musik und war deutschnational eingestellt. Da der Staat eine unpolitische Erziehung wollte, waren Mittelschülerverbindungen offiziell verboten, doch es gab sie.¹⁷ Auch Alexander Mörk war Mitglied der Alldeutschen Gymnasialverbindung Rugia.

Ein freier Vortrag über Arnold Böcklin, gehalten von Alexander Mörk in der siebten Klasse zeigt, dass der Symbolismus dieses Künstlers, der später auch Eingang in Mörks Bilder finden sollte, bereits die Fantasie des Schülers beflügelte hatte.

Erstaunlich ist, dass Alexander, der es im Rahmen seiner Aktionen als Höhlenforscher zu körperlichen Höchstleistungen brachte, in Turnen meist nur mit befriedigend benotet wurde. In Zeichnungen allerdings entsprach das „lobenswert“ seinem Talent und seinem weiteren Werdegang.

Am 8.7.1907 legte Alexander mit Erfolg die Maturitätsprüfung ab. (Anhang 5)

Da Alexander Mörk das zeichnerische Talent seines Vater geerbt hatte, wie dessen Bilder im Archiv des Museum CA in Salzburg zeigen, und wie es auch vom Kriegsministerium bestätigt wird, welches Wenzel Mörk bei der Rubrik ‚Besondere Geschicklichkeiten‘ bescheinigt, ein „*sehr guter Situationszeichner*“ zu sein,¹⁸ wurde die Entscheidung Alexanders, den Künstlerberuf zu ergreifen, von den Eltern mitgetragen.

Auch beim Vater Mörk sind Können und Talent über den in Offizierskreisen häufig gepflegten Dilettantismus bereits hinausgegangen.

Ebenso verband Alexander die ausgeprägte Sportlichkeit mit seinem Vater, der in der Beschreibung des Kriegsministeriums als „*Schwimmer, Turner, Fechter*“ bezeichnet wird.¹⁹



Abb. 6: Wenzel Mörk von Mörkenstein
„Fasane“, Farbkreide, 50 x 73
Salzburg Museum, Inv.-Nr.1140/82



Abb. 7: Wenzel Mörk von Mörkenstein
„Landschaft“, bez.: 3.Jhrg. 2.Abt., 1868
Aquarell, Bleistift, Deckweiß, auf Karton, 65,3 x
48,4 Salzburg Museum, Inv.-Nr.1131/82